

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mt. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Ergänzungswahl der Gemeindevertretung wurden gewählt: von der III. Wählerabteilung die Herren:

Perz, Jakob, Schriftfeger,
Raab, Jakob Mathias, Landwirt.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses dem Gemeindevorstand anzubringen.

Schwanheim, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Fleischverkauf.

Am Samstag den 18. d. Mts. von 9 Uhr Vormittag ab, wird bei den nachbenannten Metzgern wieder Schlachtfleisch zu den festgesetzten Höchstpreisen und unter Bezug der Butterkarten verkauft.

Die Käufer können ihren Bedarf bei folgenden Metzgern

bei Metzgermeister Heinrich von Nr.	1—220
Schneider	221—421
May	422—590

Schwanheim, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekämpfung der Schnaken.

Nach Grund des § 1 der Regierungspolizeiverordnung vom 1. Februar 1911 werden hiermit die Hauseigentümer bitten Stellvertreter aufzufordern, sofort mit der Bekämpfung der Schnaken zu beginnen.

Die überwinterten Schnaken sind aus Kellern, Schuppen, Kriech- und ähnlichen Räumlichkeiten durch Ausräuchern mit geeignetem Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Händen oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Frauensiebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübs.

49

„Was trat ihr entgegen. Er schob seine Hand unter ihren Arm und führte sie in ihr Schlafzimmer.“

„Wartest du über ihr Weglaufen.“

„Sein Benehmen war herzlich und unbefangen, ein Ton der inneren Zärtlichkeit klang wie eine Liebeslösung durch die Luft.“

„Du bogst sie hastig den Kopf zur Seite, legtest ihre Hände auf deine Schultern, hieltst ihn zurück und sahst ihn ernst in die Augen. Dann meinte sie nachdenklich aus ihrem inneren Empfinden heraus: „Und Leben ist doch Kampf!“

„Wartest du, wie kommst du jetzt darauf?“

„Und da erzählte die Frau ihm alles.“

„Und der Mann verstand sie und dachte in zornigem Groll: „Was hat sie dir, wie recht!“

„Da war eben ein Geheimnis — da war eben ein Band zwischen uns. Aber es sollte ihn nicht fesseln — nein, nein!“

„Und er riß die Frau an sich und küßte sie. Wie ein Fieber über ihn.“

„Als dem Frühjahr war Sommer geworden und aus dem Winter ein ungewöhnlich schöner, warmer sonniger Herbst.“

„In dem dennoch spürte man das große Sterben in der Natur.“

„In die Sonnenwärme empfand man das Frösteln, erst dann stärker werdend — Schauer des Todes.“

„In das Direktorhaus an der Kieler Förde wehte leiser Wind.“

„Er spielte mit den Karten des wilden Weines und eine derselben neidend durch ein offenes Fenster in das Zimmer hinein. Lote sitzende Blätter lösten sich, flatterten hin und dorthin, und eins blieb liegen, gerade auf der Hand, die dort über die Karten glitt. Das Blatt war ein Blatt! Unwillig blies der Spieler es fort, dann lehnte er sich zurück und schloß die Augen.“

„Im Hofen herüber drang das Brüllen eines einfahren- den Wagens, dazwischen dünnes, kurzes Aufheulen kleinerer Fahrzeuge; von der Werft der durch die Entfernung gedämpfte Lärm.“

An unsere Leser!

Seit 19 Monaten steht das deutsche Volk gegen eine Welt erbitterter Feinde im schweren Kampfe um seine Existenz. In voller Erkenntnis ihrer vaterländischen Pflichten und mit einer inneren Geschlossenheit und Selbstlosigkeit, wie man sie noch nie erlebt, hat auch die deutsche Presse vom ersten Tage dieses Ringens an sich in Reih und Glied gestellt, um innerhalb des Kreises ihrer ersten und verantwortlichen Aufgaben die Waffe zu führen, die ihr in die Hand gegeben ist.

Es ist bekannt, daß gerade das Zeitungswesen vom Kriege hart getroffen ist. Eine große Zahl deutscher Zeitungen wurde von vornherein in eine Notlage gebracht, und manche von ihnen hat inzwischen ihr Erscheinen einstellen müssen; denn längst schon hat, wie viele Gebiete des Wirtschaftslebens, auch unser Gewerbe mit bedeutenden Preissteigerungen der ihm notwendigen Materialien zu kämpfen.

Namentlich beginnen nunmehr auch in unserem Vaterlande auf dem wichtigsten Gebiete des Zeitungsbetriebes, auf dem Gebiete der Papierbeschaffung erste Schwierigkeiten, wie sie im Auslande und besonders bei unseren Gegnern längst beobachtet worden sind. Im engen Zusammenhange hiermit steht eine Besorgnis erregende Steigerung der Papierpreise. Diese Tatsachen zwingen die deutsche Presse zu einer Einschränkung ihrer Ausgaben und Erhöhung ihrer Einnahmen, damit ihr die Möglichkeit bleibt, ihre Kriegsausgaben auch weiterhin so zu erfüllen, wie das Vaterland es erwartet.

Dem unterzeichneten Vorstände des „Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger“, als der beruflichen Organisation der deutschen Zeitungen, ist es unabwiesbare Pflicht, das deutsche Volk auf diese Gestaltung der Dinge hinzuweisen. Und diese Bitte knüpfen wir daran: Möge jeder seinem alten, bewährten Blatte die Treue bewahren und möge jeder das im Vergleich zu den großen Preissteigerungen auf anderen Gebieten geringfügige Opfer auf sich nehmen, das die bevorstehenden Preissteigerungen mit sich bringen werden.

Verein Deutscher Zeitungs-Verleger E. V. in Magdeburg.

Der Vorstand:

Dr. Rob. Faber (Magdeburger Zeitung), Vorsitzender,
Rob. Vachem (Kölnische Volkszeitung), Stellvert. Vorsitzender,
Dr. A. Gerkenberg (Hildesheimer Allgemeine Zeitung),
H. Seifried (Münchener Neueste Nachrichten),
Otto Klotz (Frankfurter Kurier, Nürnberg),
Dr. A. Knittel (Karlsruher Zeitung),
Kommerzienrat Dr. Krumbhaar (Breslauer Tageblatt),
Geh. Hofrat Dr. Reichardt (Breslauer Nachrichten),
Dr. Kurt Simon (Frankfurter Zeitung),
Rechtsanwalt Hans Ullrich (Breslauer Zeitung),
Dr. Wolf (Schwarzwälder Boten, Oberndorf),
H. Weynen (Königsberger Allgemeine Zeitung).

„Wenn sie doch nur käme,“ dachte Giovanni ungeduldig, „sie hat es mir doch versprochen!“

Der Abend graute allmählich. In den Ecken und Winkeln des großen Zimmers hockte geheimnisvolle Dämmerung, doch in der Mitte auf dem glänzenden Parkett war es hell. Da lagen die Weinblätter auf dem Boden und wenn der Wind durch das Fenster strich, da hoben sie sich und tanzten, immer in der Runde, drehten sie sich und leuchteten, bald golden, bald dunkel, bald rot wie Blut.

Und wieder dachte Giovanni: „Wenn sie doch bald käme, sie hat es mir doch versprochen!“

Da läutete es draußen.

Er öffnete die Augen und reckte sich. Sein Atem stockte. Jetzt kam Maud Mertens! Er schaute gespannt nach der Tür, denn im Rahmen derselben erschien nach leisem Klopfen eine dunkel gekleidete, schlanke Gestalt.

Er stand auf, ging ihr entgegen und grüßte: „Sie kommen sehr spät!“

„Ja, ich konnte leider nicht eher!“

Ihre Stimme klang gedämpft, fast leise, sie schaute sich um. „Ist Vatti nicht hier?“

„Nein! Meine Frau ist noch nicht von einem Besuche bei meinem Vater zurück. Ich begreife nicht, wo sie bleibt.“ Er trat ans Fenster, bog den dunkellockigen Kopf in den Dämmer des Herbstabends hinaus und spähte aufmerksam über das Wasser, dessen kleine Wellentämme von der scheidenden Sonne ein goldenes Gewand zum Abschiedstanz erhalten.

„Das Boot kommt noch nicht!“ Er schloß das Fenster und trat zurück.

Im Zimmer war es schon fast ganz dunkel geworden; kaum konnte man noch die kleineren Gegenstände unterscheiden.

Giovanni ging nach der Tür, um dort die elektrische Leitung aufzudrehen.

Auf halbem Wege trat ihm Maud Mertens entgegen. Ihr weißes Gesicht traf das scheidende Tageslicht. Es lag ein wildes Weh über den bleichen Zügen, aber zugleich ein Zug fester Entschlossenheit.

Sie berührte leicht seinen Arm und sagte ruhig, doch mit einem merkbaren Beben in der Stimme: „Herr Arnheim, bitte, warten Sie noch einen Augenblick!“

„Aber warum, Fräulein Mertens, wir wollen doch spielen, und dazu brauchen wir Licht!“ Es schloß ihm auf einmal die Frage durch den Kopf: „Was wollte Maud Mertens denn?“

So im Dunkeln — seine Frau nicht zu Hause — nette Situation!

Er sah sie forschend an.

Da senkte sie das Haupt, und schweratmend antwortete sie: „Ehe wir spielen, möchte ich Ihnen gern noch etwas sagen — mich einmal ganz aussprechen. Darf ich das?“

Sie blieb dicht neben ihm stehen und wartete.

Er war unschlüssig, erstaunt, und plötzlich kam ein unbehagliches Gefühl über ihn, eine richtige Angst vor dem Mädchen, dessen Augen ihn so seltsam zwingend ansahen. Aber er deutete doch schließlich mit einer wortlosen Handbewegung auf einen am Fenster stehenden Sessel. Er setzte sich an das andere Ende ihr gegenüber.

Sie hatte sich zurückgelehnt und starrte nach dem hellen Fenstersied, von dem sich das Holz des Kreuzes scharf, abhob. Und nun begann sie, erst noch schwer atmend stöhnend, dann ruhiger werdend: „Ich muß Ihnen einmal sagen, wie es kam, daß ich mich damals im Vorkenshäuschen zu einer Handlung hinreißte, die nicht mädchenhaft war. Ich bin doch inucht und Sitte als Dame erzogen mit den strengsten Grundsätzen.“

Doch ich war damals ein grenzenlos verwöhntes Kind. Und ein ungeheurer Durst war in mir, eine Sehnsucht nach Genießen, nach Leben, nach Verstehen, denn meine Umgebung verstand mich nicht. Wie sollten sie auch?

Mama wollte nichts hören, was nicht mein äußeres Wohlbefinden, meine Toiletten oder die Geselligkeit anbetraf. Mein Innenleben war ihr gleichgültig, das sah kein Mensch. Schön und vornehm sein und klug, das war die Hauptsache! Und weil ich das war, hatte mich Mama lieb und war stolz auf mich.“

Sie brach plötzlich ab vor innerer Erregung.

Da fragte er leise: „Aber Herr Vater?“

„Papa? O — Papa hätte mich vielleicht verstanden — aber er hatte keine Zeit. Der arme Papa! Er hat sich zu Tode gehebt!“

In feuergefährlichen Räumen kann das Abflammen auch durch gewöhnliche Lötlampen erfolgen.

Die Vernichtungsarbeit muß bis zum 31. März d. Js. ausgeführt sein. Nach diesem Tage findet eine Revision statt; säumige Hauseigentümer werden bestraft.

Schwanheim a. M., den 13. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Am 6. März 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Anmeldung von aus dem Ausland eingeführten Benzin erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-korps.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 14. März 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am allgemeinen keine Veränderung der Lage.
Ein kleines Gefecht bei Wielje, nordöstlich von Ipern, endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Böke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie, über der Seine Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun), zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr zehntes und elftes Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 15. März 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuvechapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Befestigung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens.

Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Ville-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Links der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Raben-Waldes auf die Höhe „Toter Mann“ vor. Fünf- und zwanzig Offiziere und über eintausend Mann vom Feinde wurden unverwundet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maas-Ufer und an den Osthängen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Leffers schoß nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. — Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Stury (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Ueber Haumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Das System des Angriffs.

Bern, 15. März. (Priv.-Tel. der Kett. Ztg., zent. Kett.) Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ schreibt zum Gang der Operationen vor Verdun:

In keinem Falle darf von einem Streckenbleiben der Kämpfe gesprochen werden. Geht die Absicht der Deutschen dahin, die Position zu nehmen, oder zu zerstören, so befinden wir uns erst im zweiten Entwicklungsstadium des Belagerungs-Angriffes. Verdun erscheint nur deshalb weniger bedroht, weil die deutsche Offensive jetzt ihre volle Breite erreicht hat und nicht mehr als Keil, sondern gleichmäßig von Norden, Nordosten, Osten und Südosten vorgetragen wird. Dabei erscheinen aus der Ferne nur Infanterie-Stürme als eigentliche Schlachthandlung, während die andauernde Beschießung, welche dem Infanterieangriff die Bahn ebnet nur dem Auge und Ohr, sondern vielfach auch dem Bewußtsein verloren geht. Tatsächlich dauert der Artillerieangriff auf der ganzen Front seit Wochen an. Die Vertiefung sucht die Artillerie mit nicht geringerer Fähigkeit niederzukämpfen, ist aber bereits in der Entwicklung hergeht und nicht so bemächtig, wie der Belagerer, obwohl dieser schon mehrere Kaliber vorführt. Die Ueberlegenheit der deutschen an schweren und schweren Kalibern wird sogar fortgesetzt gesteigert, und die Haupttätigkeit der französischen Artillerie muß sich auf das Niederhalten der deutschen Infanterieangriffe beschränken. Je mehr Zeit der Angreifer auf die Eindeckung der feindlichen Stellungen und Werke verwendet, desto gründlicher ist die Zerstörung, und desto geringer der Verlust beim Sturm. Vielleicht hat der Angriff auf die Befestigungsgruppe von Vaux, der mit einem Rückschlag endete, zur Folge, daß von deutscher Seite der Infanterie noch gründlicher vorgearbeitet wird und die Sturmreife so vollständig als möglich gemacht wird.

Tagesberichte der Verbündeten.

Wien, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. März 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an; sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitte von Blava scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören; am Görzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Bodgora-Stellung, einer auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Dobordo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das Szegeder Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 15. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 15. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Besetzung der Brückenköpfe nordwestlich von Czyslo wehrte heftige Angriffe ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Angriffe der Italiener an der Isonzofront fort. Gestern Nachmittag wurde auf der Bodgora erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen den hier weise eingedrungenen Feind im Handgemenge zurück. Erfolglos blieb ein gegnerischer Nachtangriff, der nach stündlicher Artillerievorbereitung gegen den Raum südlich von San Martino angelegt wurde. Vor diesem liegen von den vorhergehenden Kampftagen noch über Hunderte Leichen. An mehreren anderen Stellen der ländlichen Front kam es zu lebhaften Artillerie- und Werferkämpfen. Im kärntner Grenzgebiet stand Jella-Abschnitt, in Tirol der Raum des Col di Lana lebhaftem feindlichen Feuer.

Italienische Flieger warfen, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf Triest ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rücktritt des Staatssekretärs v. Tizian.

Berlin, 15. März. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tizian seinen Abschied eingereicht. Zu Nachfolger ist der Admiral v. Capelle in Aussicht genommen.

Der U-Bootkrieg in vollem Gange.

Berlin, 14. März. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tizian seinen Abschied eingereicht. Zu Nachfolger ist der Admiral v. Capelle in Aussicht genommen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal.

Wien, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tizian seinen Abschied eingereicht. Zu Nachfolger ist der Admiral v. Capelle in Aussicht genommen.

Der U-Bootschreck im Schwarzen Meer.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet, ist die russische Schifffahrt durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote nahezu lahmgelegt worden. Es spricht davon, daß die deutschen Unterseeboote in der Straße von Bosporus und den Donaumündungen mehrere russische Schiffe versenkt haben, wodurch eine merkbare Störung der Nachschub von Munition und Verpflegung für die russischen Truppen in Bessarabien eingetreten ist.

Frauensiebe.

Roman von Clara Anlepp-Stilbs.

50

„Was weiß ich? — Man dürfte ja nie fragen. Mama, linschte es nicht und übrigens sah ich ihn auch sehr oft mehrere Tage nicht. Er reiste viel.“ Es klang jetzt wie ein unerdliches Schluchzen durch die Stimme: „So war ich denn ganz einsam, ganz auf mich selbst gestellt mit dieser ungeheuren, großen Sehnsucht.“

Da kamen Sie! — Sie waren nicht wie die anderen, wenigstens nicht mir gegenüber. Ich las in Ihren Augen oft Spott, zuweilen auch Barm. Das ärgerte mich, das reizte mich; ich war außer mir. Da floh ich vor Ihnen. Sie kamen mir nach in den Park. Sie suchten mich — mich, mich! Ein Jubel ohne Grenzen erfüllte mein Herz! Sie riefen meinen Namen, und da, da —

Sie vermochte nicht weiter zu sprechen, verbarg das Gesicht in den Händen.

„Aber, Fräulein Mertens, das war doch nichts Schlimmes“, erlachte er sie zu beruhigen.

Da hob sie den Kopf, legte die Handflächen aneinander.

„O — klang es dann bitter, doch sehr leise zurück, „wenn Liebe zurückgewiesen wird? — Keine Worte vermögen das Leid zu schildern! Wie vom Blitz getroffen war mein ganzes inneres Sein. Die Schmach — ich konnte sie nicht vergessen. Bilder jener packte mich, Heischend, fordernd, anklagend stellte ich mich dem Schicksal gegenüber!“

Und da sie schwieg, sagte Giovanni bittend: „Nun lassen Sie es genug sein, Fräulein Mertens; quälen Sie sich nicht in unnützer Weise — das ist doch längst vorüber, die Wunde in Bernarben.“

„Halten Sie ein, Herr Anheim! Glauben Sie denn wirklich auch an das Märchen von dem Bernarben? — Ich nicht! Nein, nein, nein! Für die Dauer eines ganzen Lebens behalten wir solche Wunden; sie schmerzen bei der geringsten Verührung — ach, wie sehr, sehr!“

„Eben deshalb dürfen Sie sie nicht berühren! Ich bitte Sie, lassen Sie uns abbrechen! Ich mache Licht!“

Sie protestierte, doch er stand schon an der Tür; die mit erengelber Seide verhangene Glühbirne flammte auf.

„So, nun beruhigen Sie sich erst und dann spielen Sie mir meine Sinfonie vor; wollen Sie?“

Er sprach zu ihr wie zu einem kranken Kinde, das man beruhigen möchte.

Doch sie schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht — heute nicht. Ich wollte Ihnen auch noch sagen — daß ich bald fortgehe; ich mag nicht bei den Verwandten hier bleiben!“

„O — da habe ich niemand mehr, mit dem ich musizieren kann“, sagte er bestürzt, „meine Frau ist stets so beschäftigt!“

„Nun, eine Weile bleibe ich schon noch, muß ich ja bleiben“, erwiderte sie, erhob sich, und mit einem eigentümlich seltsamen Blick ihm in das entsetzlich abgekehrte Gesicht schauend, raunte sie mit langloser Stimme ihm zu: „Es gibt zuweilen auch Zeichen und Stimmen aus dunklen Tiefen, die uns halten. Die täuschen uns nicht so leicht, deswegen bleibe ich noch eine Weile.“

Und abermals schaute sie ihn seltsam an, und nun auch er sie. Und er verstand und neigte das Haupt, und um die Lippen zuckte ein Weh, so bitter, so schmerzvoll! Und auf den Wangen glühten Purpurrosen.

„Ich gehe jetzt! Morgen komme ich wieder!“

„Ja, morgen!“ Er lauschte und nickte mit dem Kopf. „Fräulein Mertens, ich höre meine Frau. Bitte, wollen Sie nicht warten?“

„Nein!“ sagte sie hart. „Ich gehe!“

Er streckte ihr die schlanke Hand hin; sie legte die ihre hinein. Zwei heiße, zuckende Hände ruhten ineinander. Wie sie vibrierten, fieberten bis in die feinsten Nervenfasern der Fingerspitzen hinein! Und wie sie sich dann langsam, zögernd lösten!

„Auf morgen denn“, sagte er und sie nickte.

„Ja, auf morgen!“ —

Einige Minuten später betrat Votti das Zimmer.

Giovanni saß am Flügel.

„Maud wollte durchaus nicht zum Tee bleiben; was ist?“

„Was hat sie denn? Sie kam mir so merkwürdig vor!“

„Ich weiß nicht!“ sagte er leise und beugte sich tief über die Noten. In seinen Augen flackerte es. Es war das Geheimnis, es war das Band. —

Er war wohl hundertmal im Begriff gewesen, seiner Frau die Geschichte zu erzählen, es war doch nichts Schlimmes, aber er mußte, wie grausam Maud leiden würde, wenn Votti's Mitwisserschaft auch nur ahnte — und so schwieg er. Votti trat hinter ihn und drückte leicht seinen Kopf in ihre Brust. „Komm, Liebster, Du stehst heute wieder so da! Laß uns essen und bald wieder zur Ruhe gehen!“

„Ja, können wir machen! Und — morgen wird dann mein Oper fertig!“

„Was? Morgen wird sie fertig? — O, wie gut! Dann Du Dich aber einmal gründlich ausruhen!“

„Zum Ausruhen habe ich keine Zeit. Gile tut not, er mit einem eigenen Lächeln, „denn“

Von des Lebens Gütern allen

Ist der Ruhm das höchste doch,

Wenn der Leib zu Staub zerfallen,

Lebt der große Name noch!“

„Ach wo! Gile, was sind das für Sachen, die Du best? Soll ich ernstlich schelten mit Dir?“

Und die Frau sorgte sich um den Mann und streichelte den dunkellockigen Kopf und fühlte sich doch selbst so dabei. Und Angst hatte sie, Angst vor etwas, was kommen würde, und was sie erwartete in Freude und Schmerz, der Schmerz übermorg! —

Arme Votti! Gile rächelte so sonderbar im Schlaf stöhnte. Sie vermochte es vor Lucius nicht im Bett zu halten und stand wieder auf. Sie wollte tapfer sein, nun wuchs das Leid, der tiefe Gram um die Mutter hinzu und mehr noch als das — die furchtbare Gewißheit, daß ihr Kind bald waterlos sein würde.

Sie hüllte sich in einen warmen, weichen Morgenrock, schlug die Portiere zurück und ging sacht ins Nebenzimmer. Es war das ihre. Sie ließ sich mit zitternden Knien auf dem Sofa gleiten, verbarg das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

Wohin sie sah, blutendes Leid, ihre drohende, verzweiflungsvolle Einsamkeit! Sie ließ die Hände in den Schoß sinken und trampelte die Finger ineinander. Mit festem Willen wollte sie ihre Gedanken zwingen, wollte das nagende Gedächtnis, das ihren Körper immer aufs neue durchzitterte.

Keine Friedensangebote Deutschlands.

London, 15. März. (W. T. V. Nichtamtlich.) Der Telegraph schreibt, er habe guten Grund anzunehmen, daß der Bericht der gestrigen amerikanischen nach dem Deutschland durch Oberst House dem Wilson Friedensbedingungen vorgeschlagen begründet sei.

Rücktritt Gallienis.

Paris, 15. März. (Priv.-Tel. der Frl. Ztg., zens. Frl.) Blätter von gestern, Dienstag abend, mitteilen, Emission des Kriegsministers General Gallieni in Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten abgehaltenen Ministerrat endgültig angenommen.

über den Ministerrat veröffentlichte amtliche Note, daß der Marineminister Admiral Lacaze interimistisch Leitung des Kriegsministeriums betraut worden ist. Erwartung der demnächst definitiven Ernennung des Kriegsministers. Trotz dieser offiziellen Bestätigung die Zeitungen noch nicht die Erlaubnis erteilend eine Andeutung über die Gründe zu machen, Rücktritt des General Gallieni herbeiführten.

Vor Verdun gefallen.

Paris, 15. März. (W. T. V. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Reichstages mit, daß der Abgeordnete für das Elsaß-Lothar Seine et Oise, André Thomé, vor Verdun gefallen sei.

Die amerikanische Armee.

Washington, 15. März. (W. T. V. Nichtamtlich.) Der Reuterei-Bureau. Das Repräsentantenhaus gegen eine Stimme eine Resolution an, durch die Präsident autorisiert wird, die reguläre Armee im vollen Stand von 120.000 Mann zu bringen.

Der Mangel an weittragenden Geschützen.

Paris, 15. März. (Priv.-Tel. der Frl. Ztg., zens. Frl.) Trotz aller Zuversicht, die die französischen Zeitungen in den Tagen legen, macht sich doch immer wieder die Unzufriedenheit bemerkbar über den Mangel an weittragenden Geschützen. Nach den Äußerungen einiger Militärs rechnet man auf das Herankommen von englischen Geschützen auf die Front von Verdun. Eine Enttäuschung erzeugt auch die Beschaffung von St. Etienne die Zivilbevölkerung in aller Eile evakuiert wurde.

Die kleinen Sparer.

Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten Zeichnungen einen festen Grundstock des Gesamtergebnisses. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen Mark aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die Sparkraft der kleinen Sparer. In den deutschen Sparbüchern liegen 21.000 Millionen Mark. Davon ist der genannte Betrag erst etwas mehr als die Hälfte aus. Und die Einzelsparungen, aus denen er besteht, stammen bei weitem nicht nur aus den kleinen Sparbüchern, sondern auch aus den Sparbüchern der Kreditgenossenschaften, die Banken und Sparkassen im Haus kommen als Quellen der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in Betracht. Die Mittel der Sparer sind erschöpft, so daß die Kriegsanleihe nicht erfüllt werden kann. So ist die Kriegsanleihe, die auch der vierten Kriegsanleihe zufließen soll, nicht erfüllt. Das deutsche Volk ist klar darüber, daß keine Ermüdung in der Unterstützung der Kriegführenden eintreten wird. Die Zögerung ist ein Triumph der Feinde, die uns die Niederlagen niederbringen wollen. Was dem Deutschen blühen würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Krieg hervorginge, darüber hat die Offenherzigkeit keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß den Sieg erringen, und zum Siege gehört notwendig die dauernde Zahlung des Geldes! Jeder Zehnmarkschein hat eine Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die man wäre, um nicht in den Dienst der Verteidigung gestellt werden zu können.

Lokale Nachrichten.

Sammlung der Zeitungsverleger. In der am 12. März in Frankfurt a. M. stattgefundenen allgemeinen Versammlung der Zeitungsverleger von Hessen-Nassau und Provinz Hessen, welche aus allen Bezirken gut besucht wurde, nach längeren Verhandlungen folgende einstimmig gefaßt: „Seit Beginn des Weltkrieges im Zeitungsgewerbe durch den Ausfall der Einnahmen und durch die Erhöhung der Herstellungskosten die denkbar ungünstigen Verhältnisse. Die Zeitungsverleger in den letzten Wochen der Preissteigerung des Druckpapiers um weitere 40 Prozent verurteilt, daß leider das Weiterbestehen vieler Zeitungen gefährdet wird. Unter allen Umständen muß der jetzigen schweren Zeit dem deutschen Volk die Zeitungen erhalten bleiben. Große Opfer haben die Zeitungsverleger im Bewußtsein ihrer vaterländischen Pflicht gebracht, weiter sind sie aber nicht mehr in der Lage, die enormen gestiegenen Lasten allein zu tragen. Wir bitten die Verleger, die Bezugspreise vom 1. April an zu erhöhen und hoffen, daß die Verleger den notwendigen Maßnahmen der Verleger ein Verständnis entgegenbringen werden.“

Kindertod fürs Vaterland starb der Gefreite Hermann, Jäger-Regt. 80, im Alter von 28 Jahren.

Verhaftungen. Der Grenadier Karl Müller, Sohn des Mathias Müller, im Kaiser Franz Garde-

Grenadier-Regiment 2, erhielt die Sachsen-Meininger Ehrenmedaille. — Die heilige Tapferkeitsmedaille erhielt der Garbist Mathias Herr, Sohn des Druckers Leonhard Herr, dahier.

Dienstverhältnisse beim hiesigen Kaiserl. Postamt vom 16. ds. Mts. ab:

Schalterdienst: Werktags 8—12 Vorm., 3—7 Nachm. Sonntags 8—9 Vorm. und 12—1 Nachm.

Briefbeförderung mit den Zügen 7²⁰, 1⁴⁰, 5²⁰, 7⁴⁰. Paketbeförderung mit den Zügen 7²⁰, 1⁴⁰, 5²⁰.

Briefbestellung: 7²⁰, 9²⁰, 6¹⁰. Geld- und Paketbestellung: 9²⁰.

Briefkastenleerungen: 6, 12³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵. Telegraphen- und Fernsprech-Dienstbereitschaft außerhalb der feststehenden Dienststunden:

Werktags: 6¹⁰—8, 1—1²⁰, 7—8. Sonntags: 6²⁰—6⁴⁵, 9—10, 1—2, 3—3²⁰, 5—6, 7—7²⁰.

Befestigung der Paketaufschriften. Seit Kriegsbeginn macht sich im Postpaketverkehr ein Uebelstand bemerkbar, dessen Beseitigung dringend geboten ist. Wir meinen das Verlorengehen der Aufschriften von den Paketen während der Beförderung. Ihr Fehlen zieht natürlich alle möglichen unangenehmen Folgen nach sich. Man weiß nicht, wohin mit der Sendung, sie wird verzögert, verdirbt und verursacht viel Ärger und Verdruß. Die Ursache liegt in den seltensten Fällen an der Post. In der Regel trägt die Schuld die ungeeignete Art der Aufschrift selbst oder ihre unzulängliche Befestigung am Paket. Häufig wird ganz minderwertiger, schlecht haftender Leim verwendet. Dann aber bedenkt man nicht, daß auf Sackleinwand, auf Körben, Eimern, Büchsen und dergl. aufgetriebene Aufschriften schlecht haften. Für solche Sendungen empfiehlt es sich, kräftige, mit Dese versehenen Fäden zu verwenden und sie mit gutem Bindfaden fest anzubinden. Wer dies bei der Herstellung seiner Pakete nicht beachtet, kann leicht großen Schaden davon haben.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Safer, Menghorn, Mißfrucht, worin sich Safer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!“

Uebst Schweigen! Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps erläßt folgenden Aufruf: „Pflicht aller Angehörigen des Heeres (einerlei welchen Dienstgrades, in welcher Stellung) ist es, in schriftlichen und mündlichen Äußerungen über militärische Angelegenheiten größere Zurückhaltung zu üben, als wie bislang geschehen. Niemals darf eine Unterhaltung über militärische Dinge geführt werden, ohne daß jeder sich ernstlich prüft: „Darf die Angelegenheit überhaupt den Gegenstand eines Gesprächs bilden, ist sie nicht vielmehr als unbedingt geheim zu betrachten; eignet sich der Ort zu solchem Gespräch, sind vielleicht unerwünschte Zuhörer in der Nähe; ist die Gesellschaft, der Kreis, die einzelne Persönlichkeit, die Teilnehmer oder Zeugen der Unterhaltung sind, unbedingt zuverlässig?“ Ähnliche Überlegungen müssen bei schriftlichen Auslassungen, auch in Briefen an nahe und nächste Verwandte, oder an besonders vertraute Bekannte obwalten. Wir dürfen die feindliche Spionage nicht durch Fahrlässigkeit unterstützen. Es darf nicht vorkommen, daß durch eine unüberlegte, oft einer gewissen Eitelkeit entspringende Nachrichtenverbreitung schwerer Schädigungen herbeigeführt werden. Erfahrungsgemäß wird gegen das Schweiggebot am meisten verstoßen bei gemeinsamen Mittagessen, in Wirtschaften und an sogenannten Viertischen, trotzdem sich gänzlich unbekannte Personen in der Nähe befinden.“

Einführung der Kriegsanleihe bei den Postanstalten. Die fälligen Zinscheine der Reichskriegsanleihen werden seit Oktober 1915 bei allen Postanstalten am Schalter vom 21. des dem Fälligkeitsstage vorangehenden Monats in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. Auch größere Mengen werden angenommen, wenn der Schalterverkehr es gestattet. In Orten ohne Reichsbankanstalt werden die Zinscheine in jeder Menge und in jeder Höhe von den Postamthauptkassen vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Vierteljahrsmonats umgetauscht. Dies bedeutet für jeden Besitzer der Kriegsanleihe, besonders auf dem flachen Lande, wo andere Einlösungstellen nicht bestehen, eine große Bequemlichkeit. Er kann die Zinscheine seiner Anleihestücke bei jedem Postamt, auch bei den Postagenturen, in Zahlung geben oder bares Geld dafür erhalten. Diese Möglichkeit wird hoffentlich vielen den Entschluß, Ersparnisse in Kriegsanleihe anzulegen, erleichtern und sie zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe veranlassen.

Keine Carisferhöhung bei der Frankfurter Straßenbahn. Der Frankfurter Magistrat will den 10 Pfennig-Grundtarif der Städtischen Straßenbahnen, der nach den Beschlüssen des Vereins deutscher Straßen- und Kleinbahnverwaltungen auf 15 Pfennig erhöht werden soll, vorerst nicht erhöhen.

Die Fleischkarte kommt. Im Bayerischen Fremdenverkehrsrat erklärte dieser Tage Ministerialrat von Braun, daß die Fleischkarte demnächst in ganz Deutschland eingeführt werden dürfte. Diese Maßnahme sei sehr zu begrüßen, da dadurch der immer noch viel zu große Fleischverbrauch der Besservermittelten erheblich eingeschränkt wird. Die Fleischkarte würde voraussichtlich auch die Fleischpreise beeinflussen.

Kupfer, Messing, Rein nickel. Am 15. März 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Enteignung, Ablieferung und Eingiehung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Rein nickel mit Zusätzen erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern und durch Anschlag bekanntgegeben.

Der erste Amerikaner der Deutschland Granaten liefert. Am Schöffengericht in Frankfurt rühen ein Kaufmann, der Granatenteile fabriziert, wegen Gewerbevergehens. Er

hatte seine Arbeiterinnen im Drange der Arbeit über die vorgeschriebenen Stunden und auch nachts schaffen lassen, ohne die Genehmigung dazu einzuholen. Da die Mädchen in Alford arbeiteten, konnte von einer Ausbeutung weiter keine Rede sein. Wie sich herausstellte ist der Mann amerikanischer Staatsangehöriger. „Na, wenigstens ein Amerikaner der für uns Granaten macht“, meinte der Vorsitzende und ließ unter Zustimmung der Schöffen den Mann aus dem Dollarlande mit 20 Mark Geldstrafe davonkommen.

Explosion einer Handgranate. In der Waschanstalt Gustav Stod Kreuznach werden die Kleider der aus dem Felde in die dortigen Lazarette kommenden Verwundeten gereinigt. Der Sohn des in der Waschanstalt bediensteten Rutschers Burkhardt fand unter den Kleidern, die auf dem Vorplatz lagen, eine Handgranate, die er mit in die elterliche Wohnung nahm. Dasselbst machte sich seine 10 Jahre alte Schwester mit einer Stricknadel am Zünder zu schaffen, als plötzlich die Granate explodierte und dem Kinde den linken Unterarm zerschmetterte, der alsbald in dem in der Nähe befindlichen Reservelazarett amputiert werden mußte. Trotz aller Warnungen kommen noch immer derartige Unfälle vor.

Unseren Damen zur Beachtung empfohlen. Der kommandierende General in Nürnberg, General der Kavallerie Freiherr von König, wendet sich in einem Erlaß gegen die saltenreichen Röcke und hohen Stiefel der Frauen. Er bezeichnet sie als Modetorheit, Stoff- und Lederverschwendung und erwartet von dem vaterländischen Sinn der Frauen, daß sie dem Ernst der Zeit entsprechend zur schlichten Kleidung zurückkehren werden.

Erhöhung der Fett- und Margarinepreise. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der ab 15. März die Großhandelspreise für Margarine auf 1,83 Mark, für Speisefette aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt auf 2,15 Mark und die Kleinhandelspreise für den unmittelbaren Bezug der Verbraucher auf 2 Mark, bei Speisefetten aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt auf 2,32 Mark (sämtlich für das Pfund) erhöht werden.

Gegen die Prozeßwut im Kriege. Nachahmenswert sind die Aushänge, die jetzt in den Gerichtsgebäuden der bayerischen Pfalz angebracht sind. Es wird darin in Form von zehn Geboten u. a. gemahnt: Hüte Dich vor Prozeßwut, Du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende; gehe nicht um jeder Kleinigkeit willen zu Gericht. Du sparst viel Zeit, Geld und Verdruß; versuche vor einem Prozeß zuerst eine gütliche Schlichtung und lasse auch den Gegner zu Wort kommen, dann klärt sich vieles auf; höre auf den Richter, wenn er zum Vergleich rät, er meint es gut mit Dir; mache deine Verträge stets schriftlich und lies erst genau durch, was Du unterschreibst, dann vermeidest Du Unklarheit und hast Beweise — nur was Du beweisen kannst, gilt vor Gericht; treibe den Gegner nicht zum Äußersten, Du weißt nicht, ob Du seiner nicht einmal bedarfst!

Der Städtische Stellennachweis für kaufmännische und technische Angestellte in Frankfurt a. M. hat seinen Betrieb in besonderen Räumen des städtischen Arbeitsamtes, große Friedbergerstraße 28, eröffnet. Der Nachweis erstreckt sich auf männliche und weibliche kaufmännische sowie technische Angestellte und bezweckt, einerseits den Firmen geeignete Kräfte aus Frankfurt und näherer Umgebung zu überweisen, andererseits den kaufmännischen und technischen Angestellten eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stelle am Plage oder auswärts zu vermitteln. Diese städtische Einrichtung soll in erster Linie den kriegsbeschädigten Angestellten, die aus dem Heeresdienst entlassen werden, sowie den später zurückkehrenden Kriegern aus dem kaufmännischen und technischen Beruf, die nicht in ihre frühere Stellung wieder eintreten können, sowie allen Stellenlosen kaufmännischer und technischer Berufe zur Verfügung stehen; deshalb ist es wünschenswert, daß die Geschäftsinhaber schon jetzt sich des kostenlosen Städtischen Stellennachweises bedienen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6¹⁵ Uhr: Best. Jahramt für den gefallenen Krieger Ferdinand Aht, dann best. Jahramt für den gefallenen Krieger Georg Neubeder.

Sonntag: 6¹⁵ Uhr: Best. hl. Messe für Michael Kilian, def. Ehefrau Kath. geb. Hofmann und lebende u. verst. Angehörige, dann best. Jahramt für Jakob Anton Burkhardt u. def. Ehefrau Margareta geb. Dietrich. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 5 Uhr: Salve.

Donnerstag, Freitag und Samstag nach dem 2. Amt: Vorbereitungsbildung auf das Fest des hl. Joseph mit fast. Segen. **Mittwoch, Freitag und Samstag** sind gebotene Quatemberfeste. Vom Abstinenzgebot ist auch für diese Tage Dispens erteilt.

Sonntag, den 19. März. Beginn der österlichen Zeit. — Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion sämtlicher noch schulpflichtigen Kommunikanten. — Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Die Fastenpredigten werden in Zukunft am Sonntag, abends halb 8 Uhr gehalten.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr: Kriegsbetende und Passionsandacht.

Sonntag, den 19. März, feiert die Gemeinde das Jahresfest der Frauenhilfe mit Festgottesdienst und Gemeindefeier.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.

Zeichnet
die vierte Kriegsanleihe!

Wieders'h'n war seine und unsere
Hoffnung.
Sein gutes Herz ruht still in Frieden,
Ewig beweint von seinen Lieben.



Nun ruhe sanft Du lieber Guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder,
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n
Und nicht an Deinem Grabe steh'n.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht,
dass unser lieber, guter, hoffnungsvoller, herzensguter, unvergesslicher Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gefreiter Fritz Lohrmann

Füsilier-Regiment No. 80, 10. Komp.

am 4. März 1916 im Alter von 28 Jahren den Heldentod fürs Vaterland
erlitten hat.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Johanna Lohrmann Wwe. und Kinder.

Schwanheim a. M.
Neu-Isenburg
Frankfurt a. M.

den 15. März 1916.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstr. 42),
den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren
der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die
Kriegsanleihen werden 5¼% und, falls Landesbankschuldverschreibungen
verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse
zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer
Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten
Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Herrenfahrrad

für 20 Mark zu verkaufen Kirchstr. 19.

Vereinigte Landwirte Schwanheim a. M.

Es sind uns wieder nachstehende
Futtermitteln überwiesen worden, welche
morgen Freitag, den 17. März, mittags
1 Uhr zur Verteilung kommen:
Trockenschnitzeln, Erdnusskleie,
Roggenkleie, Kanariensaat, Lein-
kuchenehl.

Der Vorstand.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Näheres Kirchgasse 15. 157

2 Zimmerwohnung ab 1. April zu
vermieten. Neustr. 24. 159

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
112 Kirchgasse 21.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

3 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Deckerstraße 2. 149

Evangel. Frauenhülfe Schwanheim

Sonntag, den 19. März 1916

nachmittags 4 Uhr

Gemeinde-Feier

im Saale der „Turnhalle“.

PROGRAMM.

1. Reigen der Kleinkinderschule.
2. Mädchenchor des Waisenhauses „Weraheim“.
3. Klaviervortrag: Polonaise Gis-moll.
Herr Walther-Frankfurt a. M.
4. Begrüssung durch den Ortspfarrer.
5. Sopransolo: a) „Dort in den Weiden“ Brahms.
b) „Heimweh“ Wolf.
Frau Pfarrer Küster-Höchst a. M.
6. Rezitationen: a) „Deutsche Sendung“ Friedrich Lienhard.
b) „Der Bauer von Lupstein“ G. Schuler.
c) „Die alte Uhr“
Frau Mendelssohn-Bartholdy-Godesberg.
7. Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten, Dom-
und Hofprediger a. D. Ohly-Wiesbaden.
8. Violinvortrag: a) „Träumerei“ Schumann.
b) 2. Satz aus A-moll, Konzert Roda.
Herr Burck-Vereinslazarett Schwanheim.
9. Vortrag: „Die Organisation der Frauenhülfe und
ihre Bedeutung im Kriege“.
Fräulein von Estorff-Wiesbaden.
10. Altsolo: a) „Wiegenlied“ Fleck.
b) „Auf dem Kirchhof“ Brahms.
c) „Hoffnung“ L. Reich.
Frau Dr. Ruppert-Schwanheim.
11. Cello-Vortrag: „Zwei Notturmo“ Goltermann.
Herr Jos. Möser-Schwanheim.
12. Mädchenchor des Waisenhauses „Weraheim“.
13. Rezitationen: a) „Zeppelins Fahrt nach Hamburg“ Wendling.
b) „Dome in Feindesland“ R. Herms.
c) „Das 28. Res.-Inf.-Regt.“ R. Herms.
Frau Mendelssohn-Bartholdy-Godesberg.
14. Klaviervortrag: „Tarantella“ Moszkowski.
Herr Walther-Frankfurt a. M.

Eintritt nach Belieben.

Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge der Frauenhülfe bestimmt.

Nassauische Landesbank

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

nimmt entgegen

Georg Eingärtner, Alte Frankfurterstr.

Zur Konfirmation! Stiefel und Halbschuhe

in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Heringe

Marinierte Heringe per Stück 24 und 28 P.
Eier per Stück 18 und 20 P.

Adam Kaul
gegenüber der neuen Schule.

Schöne 2 od. 3 Zimmerwohnung zu
vermieten. Neue Frankfurterstr. 48. 195

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör an ruhige Leute per 1.
April zu vermieten. Mainstr. 23. 100

Schöne 3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näh. Exped.

Schöne 3 Zimmerwohnung
abgeschl. Vorplatz zu verm.
Näh. Exped.

**Das Heimatmuseum bittet um Zuweisung von Kriegsphotographien
und sonstigen Kriegserinnerungen.**